

Lage bei den Intensivbetten noch entspannt

Landeskoordinator Götz Geldner bezeichnet einen zu erwartenden Belegungsanstieg als „verkräftbar“.

Von Christoph Link

Trotz hoher Inzidenzen ist die Lage in Baden-Württembergs Krankenhäusern nach Ansicht von Götz Geldner, Chefarzt in Ludwigsburg, relativ entspannt. Der Professor ist Landeskoordinator für die regionalen Cluster zur Verlegung von Coronapatienten bei einer möglichen Überlastung einzelner Kliniken. Auf einer Pressekonferenz der RKH-Kliniken in Ludwigsburg am Donnerstag berichtete Geldner, dass von den 30 000 Krankenhausbetten in Baden-Württemberg 1500 mit infizierten Patienten belegt seien. Laut Landesgesundheitsamt waren am Mittwoch 275 Coronapatienten auf den Intensivstationen, fast jeder zweite musste beatmet werden. Das entspricht einer Belegung der Intensivbetten von gut zwölf Prozent. Die Zahlen pendelten seit zwei Wochen zwischen 290 und 260 Corona-Intensivpatienten, sagte Geldner: „Wir erwarten in den nächsten beiden Wochen einen Anstieg um 40 Patienten auf den Intensivstationen. Das ist verkräftbar und kein Problem fürs Land.“

Laut Geldner sind von 400 Kinderintensivbetten im Südwesten derzeit 102 frei. Es gebe bei Kindern auf Intensivstationen „kein Covid-Problem“, so Geldner. Laut Divi-Intensivregister seien vier coronapositive Kinder im Land in Intensivbehandlung. Ob das Virus dafür ursächlich ist, sei unklar. Was den Anteil von Delta- und Omikron-Varianten bei Intensivpatienten anbelange, so liege der zumindest in seiner Klinik bei 50 zu 50.

Laut Klinikgeschäftsführer Jörg Martin hat das RKH-Klinikum trotz einer Impfquote von 90,2 Prozent im Personal im Januar und Februar einen hohen Anstieg von infizierten Mitarbeitern gehabt. Im Februar waren 104 der 7500 bis 8000 Mitarbeiter infiziert und in Quarantäne. Der Krankenstand liege derzeit bei zehn bis 15 Prozent. „Wir erwarten den Höhepunkt der Omikron-Welle Mitte oder Ende Februar“, sagte Stefan Weiß vom Corona-Krisenstab des Klinikverbundes. Danach sei ein „schneller Rückgang der Neuinfektionen“ zu erwarten. Die Personalausfälle könnten sich aber bis März hinziehen.

Polizei stoppt illegales Autorennen

HEIDELBERG. Die Polizei hat ein illegales Autorennen in Heidelberg gestoppt. Eine Streifenwagenbesatzung bemerkte am späten Mittwochabend die auffällige Fahrweise und hohe Geschwindigkeit zweier Autos mitten in der City. Wie die Polizei Donnerstags weiter mitteilte, ergab sich der Eindruck, dass die beiden Männer sich ein Rennen lieferten. Die Beamten hielten die Fahrer im Alter von 26 und 20 Jahren an. Bei der Kontrolle stellten sie bei dem Älteren vorhergehenden Cannabiskonsum fest. Die Fahrzeuge der Männer wurden sichergestellt. Einem Fahrer ist der Polizei zufolge der Führerschein bereits entzogen worden. *lsw*

21-Jähriger mit Messer verletzt

MANNHEIM. Ein 22-jähriger Mann hat in Mannheim einen anderen jungen Mann aus bislang unbekanntem Gründen mit einem Messer attackiert und ihn dabei schwer verletzt. Der am Dienstag mit drei Stichwunden verletzte 21-Jährige konnte noch durch eine Notoperation gerettet werden. Sein Zustand war zuletzt wieder stabil.

Wie Polizei und Staatsanwaltschaft am Donnerstag mitteilten, wurde der mutmaßliche Täter noch am Mittwoch in seiner Wohnung festgenommen. Der 22-Jährige wird des versuchten Mordes verdächtigt. Er sitzt nun in Untersuchungshaft.

Die beiden Männer kannten sich laut Angaben der Polizei; in welchem Verhältnis sie zueinander stehen, ist aktuell aber noch völlig unklar. Der 22-jährige Täter, der seinem Opfer vor einem Mannheimer Hotel zweimal mit Tötungsabsicht in die Brust und einmal ins Bein gestochen haben soll, war in der Vergangenheit bereits mehrfach polizeilich mit Gewaltdelikten aufgefallen. *lsw*

Gut gefüllte Pisten, leere Betten

„Wir sind noch sehr weit weg von früheren Zeiten“, sagen die Hoteliers im Hochschwarzwald. Beim Liftverbund am Feldberg freut man sich hingegen über die erfolgreichste Saison der vergangenen zehn Jahre.

Von Eberhard Wein

Für Trixi Laber ist alles wieder im Lot. Die 54-jährige steht in ihrem kleinen Laden für Wintersportwaren unweit der Talstation am Seebuck, der längsten Abfahrt am Feldberg (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Die Menschen kaufen ein, leihen sich Ski, buchen Skikurse. „Ich bin so happy“, sagt Laber. Vor Weihnachten habe sie „Panik gehabt“, dass es wieder einen Lockdown gebe. Doch jetzt läuft das Geschäft. An manchen Tagen seien fast alle 600 Paar Leihskier weg. „Wir haben Umsätze wie vor Corona“, sagt sie erleichtert. Mehr als 70 000 Euro hatte sie in der vergangenen Saison an Krediten aufnehmen müssen, um die liegen gebliebene Ware zu finanzieren.

Der letztjährige Winter war der schneereichste der vergangenen zehn Jahre.

Es ist eine Ironie des Schicksals: Ausgerechnet der letztjährige Winter, in dem wegen Corona die Lifte still standen und die Urlaubshotels bis Ende Mai keine Gäste aufnehmen durften, war der schneereichste der vergangenen zehn Jahre. Tatenlos musste die gesamte Branche zusehen, wie die Hoffnungen auf eine gute Saison dahinschmolzen. Insofern ist der Verlauf des diesjährigen Winters ein einziges Glück. Schon im Dezember konnten viele Lifte in Betrieb gehen, nur die Weihnachtsferien waren verregnet.

Am Feldberg musste wegen Sturms lediglich einen Tag lang ausgesetzt werden. Aber auch in tieferen Lagen lief das Geschäft. „Wir hatten schon mehr als 50 Betriebstage“, sagt Andrea Brender, die mit ihrem Bruder mehrere Lifte in Todtnauberg (Kreis Lörrach) betreibt. Im Januar sei es traditionell ein wenig ruhiger, ehe die Saison im Februar in ihre beste Phase trete. Dann sind in Frankreich, Belgien, der Schweiz und vielen Bundesländern Winterferien. Die Schneeverhältnisse seien gut, selbst auf 700 Metern gebe es noch 15 Zentimeter, sagt Herbert Kreuz, von der Hochschwarzwald Tourismus GmbH (HTG).

Auch Klaus-Günther Wiesler freut sich über den Schnee, wenngleich der Wirt des gleichnamigen Seehotels am Titisee deshalb jetzt im Krankenhaus liegt. Beim Schnee-

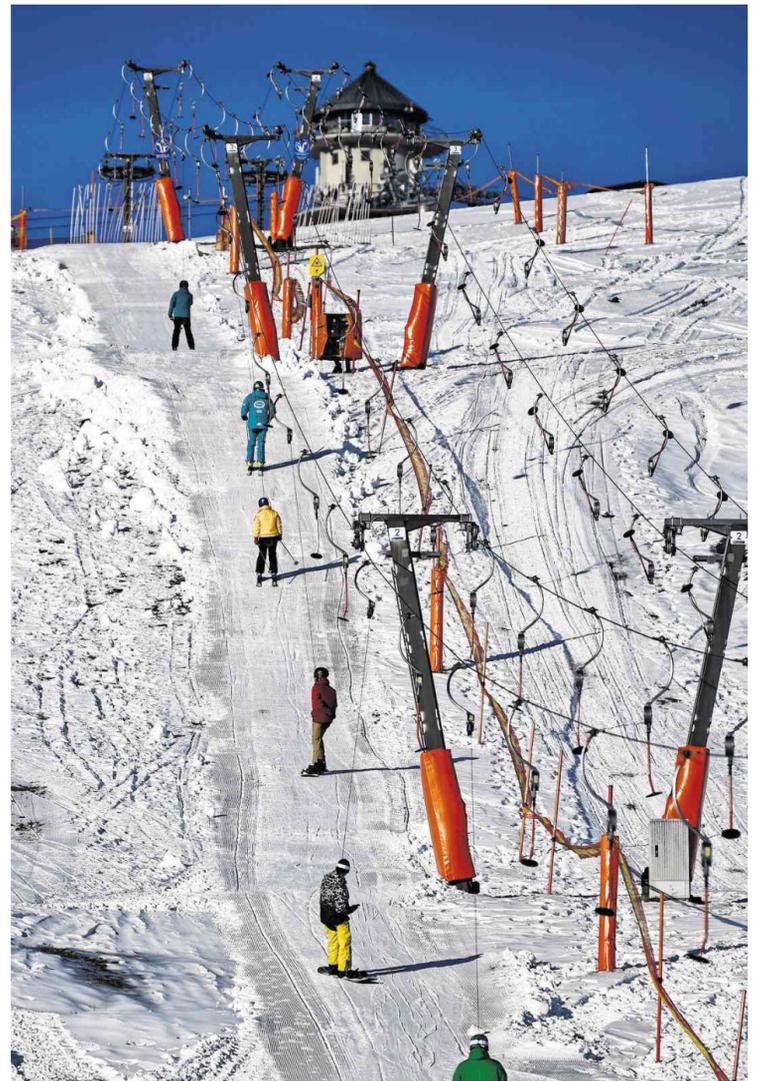
schippen sei er dumm gestürzt, sagt der 61-Jährige. Immerhin kann er sich so von aufreibenden Wochen erholen. Kurz vor Weihnachten sei ein Großteil der Buchungen storniert worden. Vor allem ausländische Gäste blieben fern. Glücklicherweise habe man dies durch kurzfristige Buchungen aus Baden-Württemberg kompensieren können. Für Januar habe er dann aber erneut für seine Mitarbeiter Kurzarbeit angemeldet, wobei es im Endeffekt in seinem Betrieb dann doch nicht nötig gewesen sei. Von einem guten Geschäft, wie es im Winter üblich sei, sei man aber noch meilenweit entfernt. Als Wirtesprecher hat er den Überblick. „Hier gibt es Betriebe, die haben eine Auslastung von 20 Prozent.“ Je weiter man vom Feldberg entfernt sei, desto desolater sei die Lage.

Nicht nur Corona, auch die veränderte Politik am höchsten Berg des Landes bereitet vielen Gastgebern Sorgen. Für sie ist Johannes Albrecht der Buhmann. Egoismus wird ihm vorgeworfen. Der parteilose Bürgermeister von Feldberg, 2019 als Nachfolger des verstorbenen Stefan Wirbser (CDU) ins Amt gekommen, hat es sich zum Ziel gesetzt, den Feldberg als ganzjährige Touristenattraktion für die Region zu sichern und nachhaltig weiter zu entwickeln, wie er sagt.

Die Rekordsaison 2019/20, als der Feldberg zur einzigen Schneinsel nördlich der Alpen avancierte und sich täglich bis zu 8000 Skifahrer am Seebuck tummelten, hat er nicht nur positiv in Erinnerung. Jedes Wochenende kam der Berg wegen Staus und zugeparkter Straßen im Radio. Albrecht führte im Parkhaus und auf den Parkplätzen Gebühren ein – Tagstarif: 10 Euro – und stieg mit dem Liftverbund aus der 2010 eingeführten gemeinsamen Gästekarte der Hochschwarzwald Tourismus GmbH aus.

Bis dahin war die Liftbenutzung für Inhaber der Hochschwarzwald-Card kostenlos gewesen. Jetzt kostet die Tageskarte in der Hauptsaison 42 Euro. Die HTG brachte dies schwer unter Druck. Zwar habe man die Umlage pro Gast von 5,50 Euro auf etwa 2,50 Euro gesenkt, dennoch seien von den 500 Gastgebern, die die Karte kostenlos an ihre Gäste ausgegeben hätten, rund 100 ausgestiegen, räumt der HTG-Sprecher Kreuz ein.

Albrechts Rechnung scheint hingegen aufzugehen. Obwohl in dieser Saison selten mehr als 3000 Skifahrer am Feldberg gezählt worden seien, steuere der Liftverbund „auf



In der Saison 2019 gab es bedeutend mehr Besucher auf dem Feldberg. Archivfoto: dpa/Patrick Seeger

DIE HOCHSCHWARZWALD-GÄSTEKARTE KOSTET DIE GEMEINDEN MILLIONEN

Vergünstigungen Die Hochschwarzwald-Card gilt als älteste und erfolgreichste Gästekarte im Land. Rund 400 Hotels, Pensionen und Campingplätze geben sie als kostenlosen Service an ihre Gäste aus, sofern sie länger als zwei Tage bleiben. Sie ermöglicht den freien Ein-

tritt in rund 70 Attraktionen und die kostenlose Nutzung des Nahverkehrs.

Steuerschulden Seit diesem Jahr ist die Karte digital. Aber die Hochschwarzwald Tourismus GmbH (HTG) hat sie an den Rand einer Insolvenz gebracht.

Hintergrund sind umsatzsteuerliche Fragen, die nicht frühzeitig mit dem Freiburger Finanzamt geklärt wurden. Nun müssen für die Jahre 2014 bis 2019 2,3 Millionen Euro Steuern nachbezahlt werden. Den Betrag begleichen die zehn Trägergemeinden. *kew*

sein finanziell bestes Ergebnis der letzten zehn Jahre zu“, sagt er. Statt Ärger über zugeparkte Straßen und Staumeldungen im Verkehrsfunk, sehe er lauter „glückliche Gesichter“. Das ist auch Trixi Laber aufgefallen.

„Die Leute sind viel entspannter, auch in den Hochbetriebszeiten.“ Viele Wirte sind hingegen sauer. „Das ist einfach schade“, sagt Wiesler und hofft auf neue Verhandlungen. „Es geht gerade gewaltig hin und her.“

Welle auf Knopfdruck

Seit Herbst surfen die Mitglieder eines Vereins in Pforzheim auf einer künstlichen Flusswelle. In Kürze sollen mehr Surfer in den Genuss der Anlage kommen.

Von Annette Frühauf

Momentan sind wir in der Testphase“, erklärt Steffen Rose, Gründer des Vereins Blackforestwave e. V. „Kinder, so im Alter von zehn Jahren, haben gerade am meisten Spaß auf der Anlage.“ Damit der Druck künftig auch gewichtigere Surfer trägt, arbeitet die Technikgruppe des Vereins an ihrer Optimierung. Denn ab Frühjahr soll die Welle, die als einzige weltweit eine Unterwasserbeleuchtung hat, auch Nichtmitgliedern Surfspaß bringen.

Dank des Einsatzes der Mitglieder, die mehr als tausend ehrenamtliche Arbeitsstunden geleistet haben, kostete die Anlage inklusive der Surfausrüstungen rund 80 000 Euro. „Hätten wir Ingenieurbüros und Handwerker beauftragt, lägen die Kosten wahrscheinlich bei über einer Million Euro“, schätzt Rose.

Idee kam 2014 während des Studiums

Begonnen hat die Erfolgsgeschichte 2014 während seines Maschinenbaustudiums. Als Ausgleich zum trockenen Lernstoff paddelte der begeisterte Wassersportler mit seinem Surfbrett auf der Enz und stellte sich dabei die Frage: „Welche Möglichkeiten bieten die Gewässer Pforzheims eigentlich für sportliche Aktivitäten?“ Die Frage beantwortete er in einer Projektarbeit, und schließlich gipfelte sie in der Idee der künstlichen Welle. „Zuerst wurde ich belächelt. Kaum jemand konnte sich eine künstliche Welle in Pforzheim vorstellen“, sagt Rose rückblickend. Dann überzeugte er einen Studienkollegen, und die beiden brachten die Idee zusammen



Seit 17. September ist die Surfwellen eingeweiht

Foto: Markus Born Fotodesign

auf Papier. Die Gruppe wuchs – und um ernst genommen zu werden, kam es 2017 zur Vereinsgründung. Blackforestwave e. V. hat inzwischen rund 200 Mitglieder, darunter Kinder, aktive Surfer und passive Unterstützer des Vereins. Als Standort kam schließlich der Metzgergraben infrage – hier fließen Würm und Nagold in einem bereits bestehenden Kanal zusammen. Der Standort ist für Surfer und Besucher einfach zu erreichen und belebt zusätzlich die Innenstadt. Die Welle ist inzwischen eine Attraktion für die Stadt.

Im Oktober 2020 wurde die Anlage, bestehend aus einer Stahlkonstruktion mit Hydrauliksystem, den Seitenwänden und der Holzoberfläche im Kanal eingebaut. Auf den Wasserstand kann das Hydrauliksystem der Anlage flexibel reagieren. Eine Anforderung war, dass die Surfanlage fischdurchlässig ist. Sie kann nun komplett abgesenkt und auch wieder ganz aus dem Wasser herausgehoben werden. Damit überhaupt eine Welle entsteht, wird das Wasser auf einer schrägen Rampe beschleunigt. Da das Wasser unterhalb der Rampe langsamer fließt, entsteht die Welle, die auf über vier Meter Breite anwächst. Künftig soll die Welle per App akti-

viert und auch die Intervalllänge gesteuert werden. „Am besten sind die Bedingungen zum Surfen von Herbst bis Frühsommer, wenn der Wasserstand am höchsten ist“, erklärt Steffen Rose. „Den Klimawandel erleben wir jetzt quasi in Echtform, denn ein heißer Sommer wie im vorletzten Jahr trocknet den Graben stark aus.“ Dann ist Surfen nicht mehr möglich. Neben dem Surfvergnügen geht es den Vereinsmitgliedern auch darum, die Flüsse Pforzheims stärker ins Stadtbild zu rücken. Das setzt eine gute Wasserqualität voraus, für die sich die Mitglieder einsetzen und daher an Gewässerreinigungsaktionen teilnehmen.

Ausrüstung wird verliehen

Das Ansurfen ist am 25. Februar geplant. Dann können Interessierte den Surfern zuschauen. Ab Frühjahr soll es Tagesmitgliedschaften mit online buchbaren Terminen sowie Surfkurse für private Gruppen und Unternehmen geben. Bretter, die für das Surfen im Kanal besonders geeignet sind, werden verliehen. Jeder kann aber auch mit eigener Ausrüstung inklusive Helm starten – mit einem beherzten Sprung in den Fluss.

Kurz berichtet

Feuerwehr rettet bewusstlosen Mann aus Kran

ACHERN. Weil ein Mann in Achern (Ortenaukreis) in seiner Krankenzelle bewusstlos geworden ist, musste er von der Feuerwehr aus 30 Meter Höhe gerettet werden. Ein Kollege hatte bemerkt, dass der Mann gesundheitliche Probleme hatte und war hinaufgeklommen, wie die Feuerwehr am Donnerstag mitteilte. Als er sah, dass der Mann bewusstlos war, alarmierte er den Rettungsdienst. Die Feuerwehr holte den Mann am Abend mit einer Drehleiter vom Kran herunter. Er kam in ein Krankenhaus. *lsw*

26-Jähriger bei Unfall im Kreis Biberach schwer verletzt

SEEKIRCH. Bei einem Verkehrsunfall bei Seekirch (Landkreis Biberach) ist ein 26 Jahre alter Autofahrer schwer verletzt worden. Wie die Polizei am Donnerstag mitteilte, wollte der Mann nach links abbiegen und übersah dabei ein anderes Auto. Der 25 Jahre alte Fahrer konnte nicht mehr ausweichen, und es kam zum Zusammenprall. Der 26-Jährige wurde nach dem Unfall am Dienstagmorgen mit einem Rettungshubschrauber ins Krankenhaus gebracht. *lsw*

Radfahrer stirbt nach Zusammenprall mit Auto

RIELASINGEN-WORBLINGEN. Ein 88 Jahre alter E-Bike-Fahrer ist im Kreis Konstanz nach einem Zusammenstoß mit einem Auto im Krankenhaus gestorben. Der Rentner war am Mittwoch in Rielasingen-Worblingen unterwegs, wie eine Sprecherin der Polizei am Donnerstag mitteilte. Eine 27 Jahre alte Autofahrerin habe den Mann wohl aufgrund der tief stehenden Sonne beim Abbiegen nicht gesehen und sei mit ihrem Wagen deshalb mit dem Radfahrer zusammengestoßen. *lsw*